

**Zeitschrift:** Schweizerische Bauzeitung  
**Herausgeber:** Verlags-AG der akademischen technischen Vereine  
**Band:** 47/48 (1906)  
**Heft:** 20

**Artikel:** Dritte deutsche Kunstgewerbe-Ausstellung in Dresden 1906  
**Autor:** Lambert, A.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-26188>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

pression réelle, moins de 15 % d'énergie en plus de celle qu'il faut pour la compression isothermique. Dans les compresseurs centrifuges au contraire, on comprime en un très grand nombre de fois et on peut, en refroidissant entre chaque élément, réaliser une compression beaucoup plus voisine de l'isotherme. Nous pourrons dans la suite notablement améliorer le refroidissement et certainement aussi le rendement actuel pour arriver à 70 et même 73 % de rendement non plus par rapport à la compression réelle, mais par rapport à l'isotherme. C'est ce rendement que nous appellerons *rendement total* parce qu'il tient compte de toutes les circonstances qui exercent une influence sur la dépense de travail, et permet de chiffrer, d'une manière nette et bien définie, la valeur d'un compresseur au point de vue de l'économie. Nous le définissons par: *le rapport du travail à dépenser pour aspirer, comprimer et emmagasiner la quantité d'air réellement débitée, dans l'hypothèse où la compression s'effectuerait à température constante, entre la pression atmosphérique et la pression de refoulement, au travail effectif fourni par la machine motrice.*

Il a pour expression:

$$\eta = \frac{10000 p_0 V L n \frac{p}{p_0}}{3600 \times 75 \times T} = \frac{p_0 V L n \frac{p}{p_0}}{27 \times T}$$

où  $p_0$  et  $p$  sont les pressions absolues d'aspiration et de refoulement en  $kg/cm^2$ ,  $V$  le débit d'air en  $m^3$  par heure et  $T$  le travail moteur effectif en chevaux.

Dans l'exemple précédent ce rendement est très voisin de 61,5 %, il est égal au rendement total actuel du compresseur centrifuge, muni comme nous le faisons remarquer d'un refroidissement très perfectible.

9. En dehors de la question rendement, les compresseurs centrifuges possèdent sur leur rival de gros avantages pratiques parmi lesquels nous citerons seulement:

1. Leur grande souplesse d'applications.
2. Des frais d'entretien et de surveillance très réduits. La consommation d'huile en particulier est minime.
3. Enfin tous les avantages qu'a la turbine à vapeur sur la machine à vapeur pour l'encombrement, le poids, les fondations, le prix d'achat etc.

Cette machine est appelée à rendre sous peu de grands services à l'industrie et il appartient à M. Rateau d'avoir su calculer le premier compresseur multicellulaire, comme il avait déjà été le premier à savoir calculer une turbine à vapeur industrielle.

#### Dritte deutsche Kunstgewerbe-Ausstellung in Dresden 1906.

Von Baurat A. Lambert in Stuttgart.

(Mit Tafel XII.)

#### IV. (Schluss.)

Neben der Raumkunst nimmt die Friedhofskunst une bedeutende Stelle ein, da der ganze linke Hof des Ausstellungs-Palastes von Max Hans Kühne in einen romantischen Kirchhof verwandelt wurde. Ohne ganz der Behauptung

des offiziellen Katalogs beizustimmen, dass im letzten Jahrhundert die Kirchhofkunst gänzlich in Vergessenheit geraten wäre und dass sie erst jetzt wieder aufzublühen beginne, muss man doch zugeben, dass gegenwärtig interessante Versuche gemacht werden, etwas mehr Individualität in die einzelnen Kompositionen hineinzubringen. Dabei darf man nicht ausser acht lassen, dass außerordentlich vieles von alten Grabdenkmälern, und hauptsächlich, weil sie heute in Ehren steht, von der ländlichen Kirchhofkunst entlehnt wird; so nimmt man z. B. die Schmiedeisenstechnik wieder auf, wie sie früher in Süddeutschland sehr verbreitet war. Eine hübsche Verwendung dieser Dekorationsweise zeigt das von Julius Diez entworfene Grabkreuz (Abb. 21).

Wir bewundern außerdem eine in Form und Farbe gleich künstlerisch behandelte Friedhofskapelle von Max Hans Kühne in Dresden.

Besonders stimmungsvoll ist ein Grabmal in Form eines Sarkophags von Ernst Hottenroth in Dresden, ernst und würdig das Wandgrabmal von Architekt Fritz Schumacher in Dresden (Abb. 22) und das freistehende Grabmal aus Muschelkalk (Abb. 23), das Bildhauer Karl Neuhaus in Dresden entworfen hat.

Eine interessante Gruft auf achteckigem Grundriss, mit einer Kuppel bedeckt, hat Oswin Hempel in Dresden entworfen; weniger erfreulich ist in der Nähe eine Gruft mit Holzdecke!

Bei vielen Denkmälern macht sich eine unkünstlerische Skulptur breit; das geringe Können wird dabei nur ungenügend durch die teils kindische, teils derbe Plastik und das rauhe Material gedeckt.

#### Dritte deutsche Kunstgewerbe-Ausstellung in Dresden.

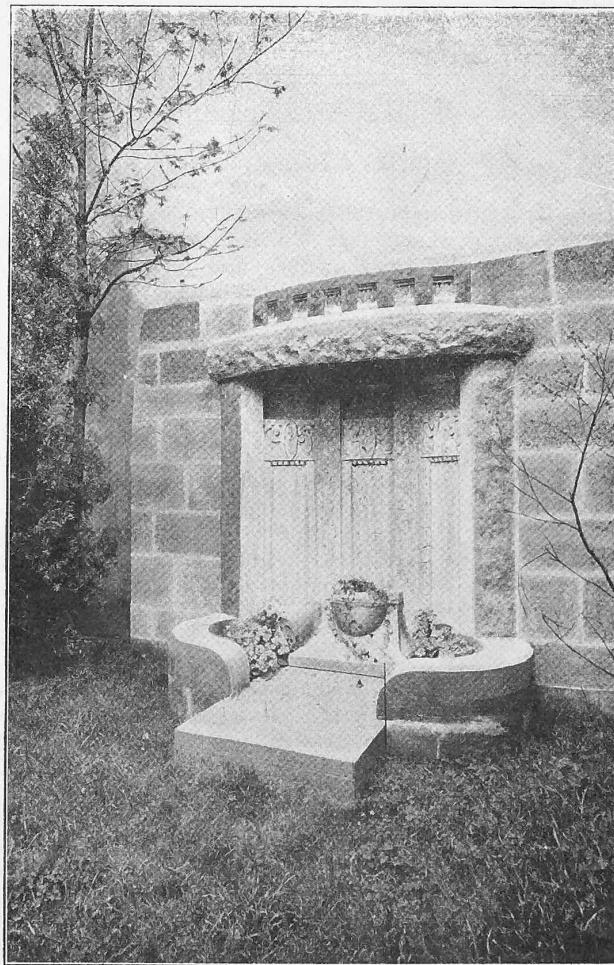


Abb. 22. Wandgrabmal aus Thüringer Kalkstein.  
Von Architekt Professor Fritz Schumacher in Dresden.

<sup>1)</sup> Die diesem Bericht beigegebenen Abbildungen verdanken wir, wie bereits mitgeteilt, der Gefälligkeit der «Architektonischen Rundschau», des «Kunstgewerbeblatts» und des Verlegers des Offiziellen Katalogs Wilhelm Baensch in Dresden.

Wenn die neue Gestalt eines Krematoriums in dieser Abteilung fehlt, so sind dafür einige Muster von Aschenurnen ausgestellt, — die besten sind diejenigen, die bei grosser Einfachheit und Strenge der Formen etwas Stummes und Festverschlossenes zeigen; sie erwecken den Eindruck des Geheimnisvollen. Andere, als Prunkvasen oder festliche Gefäße ausgebildet, wirken trivial; unangenehm ist auch bei einem solchen Monument die Form eines Briefkastens.

Der zum Friedhof hergerichtete Hof wird auf zwei Seiten von der Abteilung Volkskunst, auf den andern Seiten von der historisch-technischen Abteilung und von der Ab-

#### Dritte deutsche Kunstgewerbe-Ausstellung in Dresden 1906.

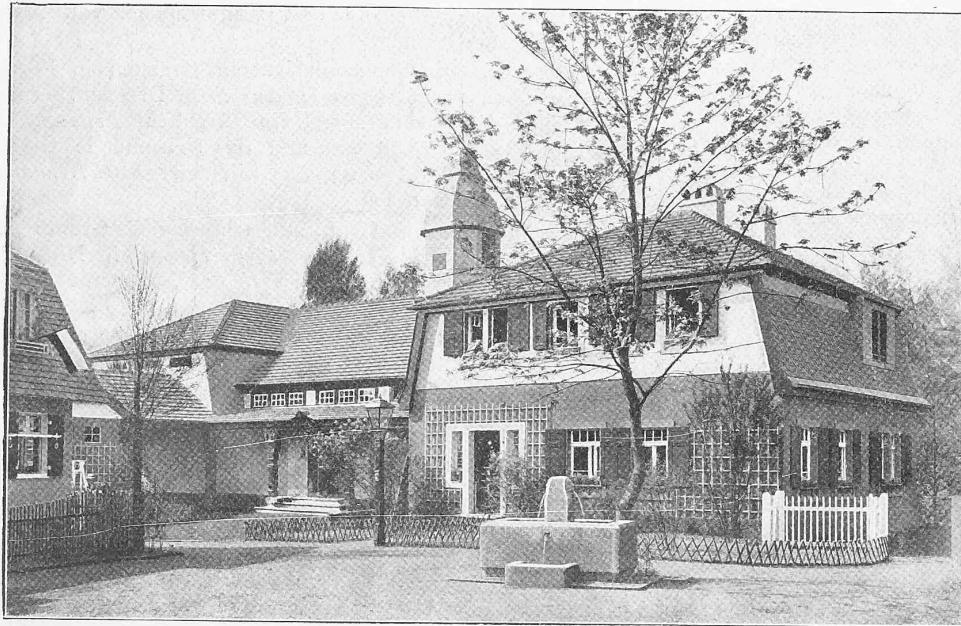


Abb. 24. Ansicht der Dorfschule vom Dorfplatz aus. — Architekt Ernst Kühn in Dresden.

teilung für kunsthandwerkliche Einzelerzeugnisse umgeben. Von grossem und aktuellem Interesse ist die Volkskunst, die ausserordentlich viel schönes und für die modernen Einrichtungen gefährliches Vergleichsmaterial bietet.

Ausserhalb des Ausstellungspalastes verdient auch der Dorfplatz mit malerischer Gruppierung von Schule und Arbeiterwohnungen Beachtung (Abb. 24). Die Dorfschule ist ein gutes Werk des Architekten *Ernst Kühn* in Dresden.

Es würde zu weit führen, die einzelnen im Park aufgestellten Gebäude, wie Ausstellungspavillons einzelner Firmen, Typen von Land- und Gartenhäusern sowie Wirtschaften zu besprechen. Wir möchten jedoch das hübsche Landgasthaus nicht vergessen, bei dem eine stilisierte Jagdszene die Fassade als Fries belebt (Abb. 25). Ein Einfamilienhaus für die Villenkolonie in Kemnitz bei Dresden von *Oswin Hempel* in Dresden fällt durch seinen malerischen Aufbau und seine hübsche Farbenstimmung auf (Abb. 26).

Als ausgezeichnete Leistung sei ausserdem die Gruppe der Läden von Prof. *Fritz Schumacher* erwähnt, die bei schlichter Architektur, mit Anwendung von Eisen und glasierten Fliesen als Verblendung einen sehr modernen und vornehmen Eindruck macht (Abb. 27, S. 242).

In der Industriehalle hat die Firma Villeroy & Boch einen Wintergarten mit Wandelgang ausgestellt (Abb. 28, S. 243); die Vorzüglichkeit des Materials sowie die Schönheit der Ausführung verleihen diesem Werk einen entschiedenen Wert; in künstlerischer Hinsicht jedoch, was Komposition des Ganzen, wie Originalität des Details betrifft, bleibt diese Anlage weit hinter dem Pavillon derselben Firma auf der Düsseldorfer Ausstellung von 1902 zurück (siehe unsere Darstellung in Band XL, S. 172 und 173).

Bei der Dresdener Ausstellung empfindet man das ausgesprochene Bestreben, das Schablonenhafte zu vermeiden und überall das Individuelle zu betonen; deswegen sind im allgemeinen die einzelnen Bestandteile der Dekoration, wie Fliesen, Stoffe usw. nach eigenen Entwürfen ausgeführt.

Wie in Nürnberg spielt hier die Gartenanlage eine gewisse Rolle; man kehrt allgemein zu der regelmässigen architektonischen Einteilung, die lange Zeit verpönt war, zurück. Solche Anlagen werden als „deutsche Gärten“ bezeichnet; so lange diese Art in Misskredit stand, hiess sie mit einem gewissen Recht französisch, denn diese Kunst erreichte ihre höchste Blüte im XVIII. Jahrhundert unter dem Impuls von Le Notre, der die Prinzipien des italienischen Gartens zur wahren Monumentalität im französischen Gartenstil gebracht hatte.

Die zwei grössten Kunstveranstaltungen des Jahres in Deutschland, die Ausstellungen in Nürnberg und in Dresden, zeugen von einem mächtigen Drang nach neuen Kunstaussdrücken. Eine Schar von tüchtigen und phantasievollen Künstlern unterstützt die neuheitlichen Bestrebungen; eine hochentwickelte Technik steht ihr zur Verfügung.

Solche Faktoren geben zu der Hoffnung Anlass, dass sich die noch etwas verworren durcheinander liegenden Elemente klären werden, und dass aus der jetzigen Gärung eine wirklich nationale Kunst entstehe.

#### Das deutsche Museum in München.

Am 13. November hat in München die Grundsteinlegung zu dem für das Deutsche Museum auf der Kohleninsel zu errichtenden Neubau stattgefunden unter Anwesenheit des deutschen Kaisers und anderer Fürstlichkeiten, sowie einer sehr grossen Zahl hervorragender Männer aus industriellen und wissenschaftlichen Kreisen sowohl Deutschlands wie auch der Nachbarländer.

Wir benützen diesen Anlass, um über diese grossartige Schöpfung der jüngsten Zeit an Hand von Zeitungsberichten das Wesentliche mitzuteilen.

Das deutsche Museum hat den Zweck, als ein Museum von Meisterwerken der Naturwissenschaft und Technik die historische Entwicklung der naturwissenschaftlichen Forschung, der Technik und der Industrie in ihrer Wechselwirkung darzustellen und ihre wichtigsten Stufen insbesondere durch hervorragende und typische Meisterwerke zu veranschaulichen. Dem Zwecke des Museums dienen vor allem: 1. Sammlungen von wissenschaftlichen Instrumenten und Apparaten sowie von Originalen und Modellen hervorragender Werke der Technik, die anschaulich geordnet und erläutert im Museum zur öffentlichen Besichtigung aufgestellt sind. 2. Ein Archiv, in welchem wichtige Urkunden wissenschaftlichen und technischen Inhalts aufbewahrt werden, sowie eine aus Handschriften, Zeichnungen und Drucksachen gebildete technisch-wissenschaftliche Bibliothek. 3. Wissenschaftliche Arbeiten, Veröffentlichungen, Vorträge usw.

Aus der Entstehungsgeschichte des deutschen Museums sei hervorgehoben, dass im Frühjahr 1903 der Vorsitzende des bayrischen Bezirksvereins deutscher Ingenieure, Baurat Dr. *Oskar von Miller*, diesen Gedanken zum erstenmale einer Reihe hervorragender Vertreter der Wissenschaft und Technik, der staatlichen und städtischen Behörden unterbreite und freudige Zustimmung fand. Am 5. Mai 1903 trat in München ein Komitee aus diesen Herren zusammen, um die nötigen Vorbereitungen

ciable. Ce dernier est actuellement déjà fort beau, mais pourra certainement encore être amélioré dans la suite. Si nous nous représentons que l'air est accéléré et retardé plus de vingt fois dans ce compresseur, qu'il y a des fuites entre chaque élément et qu'il intervient le frottement de plus de vingt disques dans un milieu de plus en plus dense, nous reconnaîtrons que pour une première machine ces résultats sont très satisfaisants.

7. Il est du reste intéressant de comparer ces valeurs aux rendements actuels des compresseurs à piston. De prime abord on pourrait être tenté de croire que ces derniers ont un rendement supérieur au compresseur centrifuge essayé. Ce préjugé vient de ce que le rendement des compresseurs à piston a été jusqu'ici évalué trop favorablement, nous verrons pourquoi, et qu'on appelle souvent rendement tout court les coefficients les plus divers. Ainsi un rendement mécanique, ou un rendement volumétrique n'est plus un rapport entre un travail théorique de compression et un travail effectif, et ne saurait être comparé à ce que nous avons défini par rendement; ce sont là de simples coefficients de la machine.

En calculant le rendement dans différents essais de compresseurs à piston, nous avons trouvé une différence nettement accusée dans la valeur de celui-ci, suivant que le débit d'air avait été mesuré avec réservoirs ou simplement par le volume qu'engendre le piston, multiplié par le rendement volumétrique de la cylindrée. Le rendement volumétrique est, entre parenthèse, *le rapport du volume d'air ramené à la pression atmosphérique et à la température ambiante, réellement emmagasiné à la pression demandée dans un temps donné, au volume engendré par le piston, dans le même temps*. Or on déduisait jusqu'à présent ce coefficient de différentes manières des diagrammes relevés sur le compresseur. Toutes ces méthodes, ainsi que l'ont démontré dernièrement MM. Richter<sup>1)</sup>, Lebrecht<sup>2)</sup>, Calmeau<sup>3)</sup> et Déchamps<sup>4)</sup> ne donnent qu'une grossière approximation et des résultats même pas comparables entre eux parce que les erreurs commises ne procèdent pas des mêmes causes.

Pour ne pas entrer dans trop de détails, nous renverrons aux travaux précités, desquels nous extrayons seulement les chiffres suivants:

	Richter	Lebrecht	Calmeau
Rendement volumétrique d'après le diagramme . . .	79,9 86,1 91,6	88 84,5 79	93
Rendement volumétrique vrai (déterminé avec réservoir)	70,5 76,0 82,0	72 76,5 70	88,5

Dans ces essais la pression de refoulement était comprise entre 4 et 6  $kg/cm^2$  effectifs.

Cette méthode de mesurer le débit d'air qui semble d'abord assez rationnelle est donc tout-à-fait insuffisante. La différence provient surtout du réchauffement et de la dilatation de l'air pendant la période d'aspiration du piston et aussi de l'inétanchéité presque inévitable du piston, des soupapes et des bourages, lorsqu'il s'agit d'air.

L'enquête que nous avons faite<sup>5)</sup> pour déterminer le rendement, tel que nous l'avons défini plus haut, dans les compresseurs à piston, nous a démontré que celui-ci est compris entre 65 et 75 %, il atteint presque 80 % pour certains compresseurs à soupapes commandées (système Köster par exemple). Toutefois nous devons faire remarquer que pour établir ces chiffres, le débit d'air a presque toujours été évalué d'après le coefficient volumétrique déduit des diagrammes d'indicateurs. Or nous venons de voir que cette méthode donne des résultats de 4 à 10 % supérieurs à la réalité, le plus grand écart ayant précisément lieu

<sup>1)</sup> Mitteilungen über Forschungsarbeiten, herausgegeben vom V. D. I. Heft 32.

<sup>2)</sup> Z. V. D. I. 1905, pages 151 et 253.

<sup>3)</sup> Congrès de mécanique, Liège 1905, Tome III, page 245.

<sup>4)</sup> Revue universelle des Mines, Tome VIII, 1904, page 89.

<sup>5)</sup> Voir: Die Gebläse von Jhering, Glückauf, März 1903.

Z. V. D. I. 1903, page 641. 1905, pages 151, 253, 1101, 1881.

pour les compresseurs à soupapes commandées, toutes choses égales d'ailleurs. Il est évident que dans ceux-ci on peut augmenter pour ainsi dire à volonté le coefficient volumétrique en laissant la soupape d'aspiration s'ouvrir immédiatement après le point mort; l'air renfermé dans l'espace nuisible s'échappe alors au dehors, sa ligne d'expansion apparaît presque verticale sur le diagramme et le coefficient volumétrique semble avoir augmenté, mais sans que l'air réellement refoulé ait varié de ce fait. En tenant compte de l'erreur ainsi commise dans l'évaluation du débit d'air, on retrouve pour les deux genres de compresseurs, centrifuge et à pistons, des rendements sensiblement égaux.

Nous nous bornerons à reproduire ici en regard de nos résultats, les chiffres relevés sur un seul compresseur à piston, où le débit d'air a été déterminé avec réservoirs. Ce compresseur a été fourni dernièrement aux Etablissements de la Vieille-Montagne à Baelen-Wezel (près d'Anvers) par la Société Humboldt de Kalk (près Cologne); il a été soumis à des essais de réception très sérieux qui ont été décrits par M. Calmeau dans le Tome III du Congrès de mécanique de Liège 1905 pg. 245 et par M. Krull dans la „Zeitschrift des Vereines deutscher Ingenieure“ 1905 pag. 1881.

Compresseur	centrifuge	à piston
Nombre de tours par min. . . . .	4000	116
Puissance absorbée en chevaux. . . . .	338	(151,6)
Pression barométrique mm/Hg. . . . .	731	771
Pression absolue de refoulement $kg/cm^2$ . . . . .	4,24	6,20
Débit d'air en $m^3/\text{heure}$ . . . . .	3888	1267
Rendement par rapport à la compression réelle .	69,8	—
Rendement par rapport à la compression isothermique . . . . .	61,5	(57,2) 61,5

#### Deutsche Kunstgewerbe-Ausstellung in Dresden 1906.

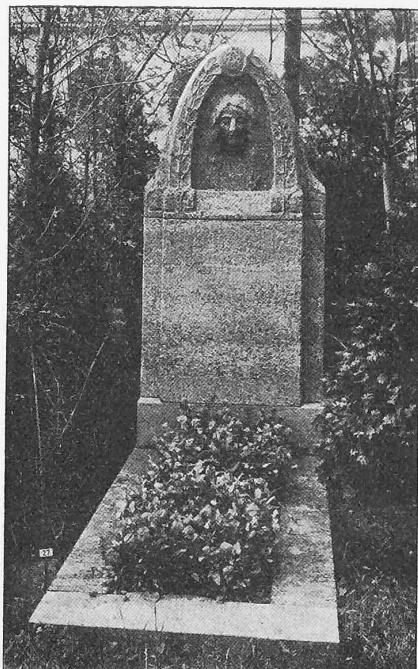


Abb. 23. Grabmal aus Muschelkalk  
von Karl Neuhaus in Dresden.

Dans les compresseurs à piston l'air est comprimé en une seule, au plus en deux fois (pour de moyennes pressions); par un refroidissement même énergique, il n'est guère possible de dépenser dans ceux-ci, pour la com-



Dritte deutsche Kunstgewerbe-Ausstellung in Dresden 1906.

## Pflanzenraum des Wintergartens.

Von Villeroy &amp; Boch, Steingutfabrik in Dresden. — Architekt Max Hans Kühne in Dresden.

für die Schaffung eines Museums von Meisterwerken der Naturwissenschaft und Technik mit kräftiger Initiative zu treffen.

Die Hauptaufgabe des Komitees bestand neben der Sammlung der nötigen Geldmittel in der Beschaffung von geeigneten Ausstellungsräumen und eines Grundstockes von historischen Sammlungsgegenständen. Durch die Ueberlassung der freien Räume des alten Nationalmuseums in München und einer der kgl. Akademie der Wissenschaften gehörenden, von Pettenkofer angelegten Sammlung kostbarer historischer Apparate und Instrumente wurden beide Forderungen befriedigt. Nachdem so der Boden geebnet war, konnte am 28. Juni 1903 schon während der Tagung des Deutschen Ingenieurvereins die offizielle Gründung des Museums im Festsaale der Akademie der Wissenschaften erfolgen, wobei zahlreiche Vertreter von Staatsbehörden und wissenschaftlichen sowie technischen Vereinen das im Werden begriffene grosse Werk mit herzlichen Sympathiekundgebungen begrüßten.

Besondere Begeisterung erweckte bei der Versammlung die Verlesung der künstlerisch ausgestatteten Urkunde betreffend die Ueberlassung der Kohleninsel für einen künftigen Museumsneubau durch die Stadtgemeinde München. Nach Genehmigung der provisorischen Satzungen wurde bestimmt, dass das Museum von Meisterwerken der Naturwissenschaften und Technik eine unter dem Schutze und der Oberaufsicht der bayrischen Staatsregierung stehende Anstalt des öffentlichen Rechts mit dem Sitze in München sein soll. Als Verwaltungsorgane wurden bestellt ein Vorstand, ein Vorstandsrat und ein Ausschuss. In den Vorstand wurden gewählt Baurat Dr. Ing. Oskar von Miller, der Rektor der Technischen Hochschule Dr. Walter von Dyck, und Professor Dr. C. von Linde, alle in München.

Die Männer, die an der Spitze des Museums standen, trugen Sorge, dass die Entwicklung schon im ersten Jahre nach der Gründung eine ausserordentlich rege und vielseitige war. Es wurden vor allem die defini-

zungen entworfen und auf Grund dieser Organisation die Einholung der Ausstellungsobjekte eingeleitet, sowie die finanziellen Mittel des Museums, namentlich die jährlichen Einnahmen, gesichert. Im Juni 1904 waren bereits Stiftungskapitalien im Betrage von 375 000 Mark gesammelt und ausserdem jährliche Zuschüsse in ansehnlichem Betrage zugesagt. In der

### Dritte deutsche Kunstgewerbe-Ausstellung in Dresden 1906.

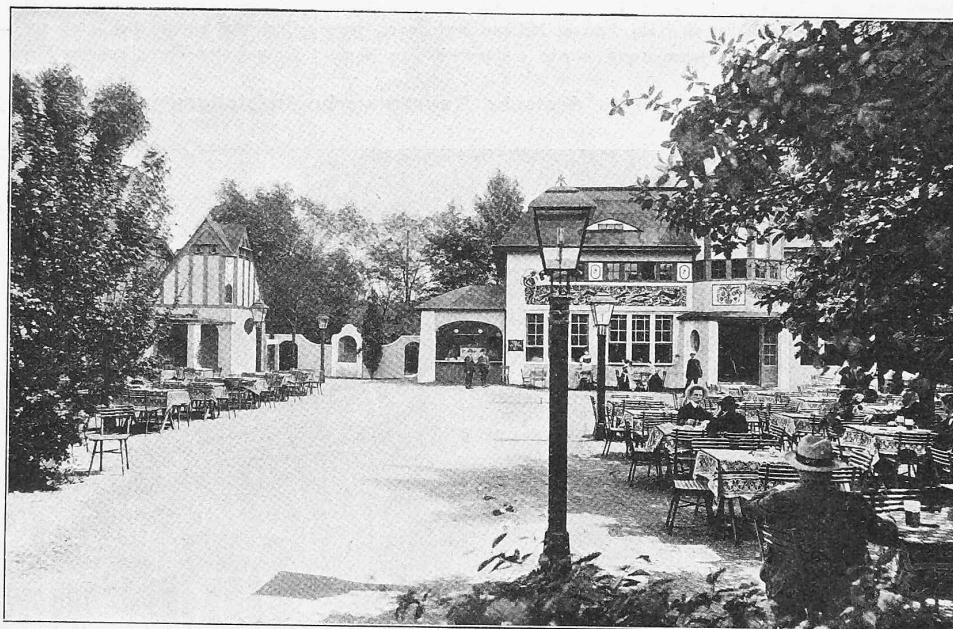


Abb. 25. Garten des Landgasthauses «zum Jägerhof». — Architekt *Oswin Hempel* in Dresden.

Sitzung des Vorstandsrates und Ausschusses am 27. und 28. Juni 1904 wurden die Gesichtspunkte, nach welchen das Museum ausgestaltet werden soll, definitiv festgelegt. Es wurde dabei beschlossen, dass als wichtigste Sammlungsobjekte historische Meisterwerke, die neue Epochen in der naturwissenschaftlichen Forschung, in der Technik oder in der Industrie kennzeichnen, gesammelt oder nachgebildet werden sollen, dass aber auch weitere Objekte zur Darstellung typischer Zwischenstufen sowie Erklärungsmodelle, Zeichnungen usw. aufzunehmen sind. Zur Aufstellung der ausgewählten Objekte für das provisorische Museum waren umfangreiche bauliche Änderungen sowie künstlerische Ausschmückungen im alten Nationalmuseum nötig.

Trotz der Belegfläche von 5200 m<sup>2</sup> hätte der verfügbare Raum nicht ausgereicht, wenn nicht vom bayrischen Kriegsministerium in der alten Schweren-Reiter-Kaserne über 3000 m<sup>2</sup> Fläche zur Aufstellung von Sammlungsobjekten überlassen worden wären. Auch hier waren grössere Installationsarbeiten vorzunehmen.

Unter Mitwirkung einer besondern Baukommission wurde dann das endgültige Bauprogramm für den Museumsneubau ausgearbeitet, wobei sich Professor G. v. Seidel, dem einstimmigen Wunsche der Baukommission entsprechend, bereit erklärte, ein Vorprojekt anzufer- tigen, das den weiteren Verhandlungen zu grunde gelegt werden konnte. Ueber den hierauf ausge-

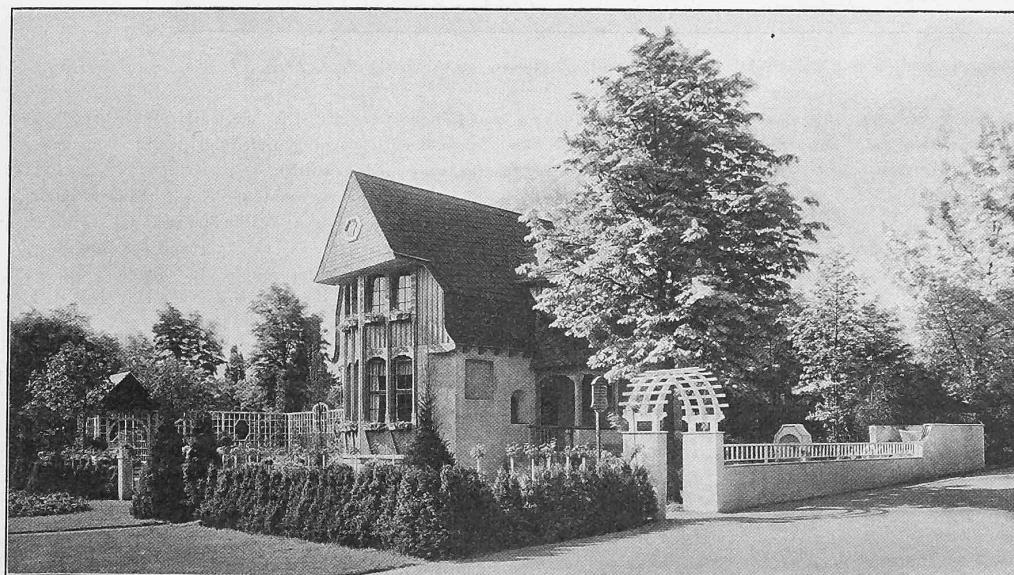


Abb. 26. Einfamilienhaus für die Villenkolonie Kemnitz bei Dresden. — Architekt *Oswin Hempel* in Dresden.

tiven Vereinbarungen sowohl für die provisorischen Ausstellungsräume als auch für die Ueberweisung eines Bauplatzes für den Museumsbau getroffen, die endgültige Fassung der Satzungen festgestellt, die Verwaltungsorgane des Museums konstituiert, die Organisation der Maschinen- und Modellsammlung, der Bibliothek, der Urkunden- und Plansammlung in den Haupt-

schriebenen Wettbewerb und dessen Ergebnis, nach dem der Entwurf des Herrn Prof. Gabriel von Seidl einstimmig an erster Stelle prämiert und zur Ausführung angenommen wurde, haben wir an anderer Stelle unter Beifügung eines Lageplans ausführlich berichtet.<sup>1)</sup> Ende 1904 hatte das Museum bereits

<sup>1)</sup> Bd. XLVII, S. 138, 199 (Lageplan); Bd. XLVIII, S. 209.

einen Vermögensbestand von rund 617000 M. aufzuweisen, der sich infolge der Einberufung der zahlreichen, dem Museum gestifteten Sammlungsgegenstände von teilweise ausserordentlich hohem Werte nach einer generellen Schätzung im September 1905 auf etwa 2 Millionen Mark erhöhte. In dieser Aufstellung war der historische Wert der Objekte, der sich wie bei dem Heliometer von Fraunhofer, der Teilmaschine von Reichenbach, der ältesten Dampfmaschine, der ersten elektrischen Lokomotive gar nicht schätzen lässt und im Falle des Verlustes auch nicht ersetzbar wäre, nicht berücksichtigt. Inzwischen hat sich aber dieser Millionenvwert noch ganz erheblich weiter erhöht. Im Jahre 1905 wurde schliesslich der Name

5. Endlich ist noch zu erwähnen, dass seit der Uebernahme der Nationalbahn durch die Nordostbahn, die Züge der Linie Wettingen-Seebach spitzkehrenartig in die Hauptgleise Zürich-Bülach der Station Oerlikon eingeführt wurden, wodurch der Betrieb erschwert und gefährdet erscheint.

Beufs Beseitigung dieser erheblichen und zum Teil längst bestehenden Uebelstände wurde schon im Jahre 1893 Vorarbeiten für einen Umbau der Station in Angriff genommen. Nach verschiedenen Studien und Planvorlagen, sowohl von Seite der Nordostbahn, wie auch von der Gemeinde Oerlikon wurde aber erst am 26. Juni 1899 in einer Konferenz unter Leitung des Vorstehers des Eisenbahndepartements über eine grössere An-

### Dritte deutsche Kunstgewerbe-Ausstellung in Dresden 1906.



Abb. 27. Ladeneinrichtungen in Eisenkonstruktion mit Wandverkleidungen in farbigen Fliesen. — Architekt Prof. Fritz Schuhmacher in Dresden.

«Deutsches Museum» als offizielle Bezeichnung für das Unternehmen gewählt. Nach genauen Berechnungen sind die Kosten für den Neubau mit Einschluss aller technischen Einrichtungen und der künstlerischen Ausstattung auf 7 Millionen Mark veranschlagt, wovon das Königreich Bayern, das Deutsche Reich und die deutsche Industrie je 2 Millionen Mark, die Stadt München (die auch den Bauplatz im Werte von 2 Millionen gab) 1 Million tragen sollen.

(Schluss folgt.)

zahl von Punkten eine Einigung erzielt. Die unerledigt gebliebenen Differenzen sind vom Eisenbahndepartement geprüft und durch Schlussnahme vom 11. Dezember 1899 entschieden worden.

Auf Grundlage dieses Beschlusses konnte die Nordostbahnverwaltung eine bereinigte Vorlage mit Inbegriff des Verbindungsgeleises Oerlikon-Seebach ausarbeiten lassen und dieselbe am 13. Februar 1901 dem Eisenbahndepartement zur Genehmigung unterbreiten. In diesem Projekte, dessen Kosten zu 1600000 Fr. veranschlagt waren, wurden eine Reihe von Umänderungen und Verbesserungen sowohl bezüglich der Straßenanlagen wie auch der Stationsanlage vorgesehen. So namentlich:

#### a) Bezuglich der Straßenanlagen:

1. Unterführung der Zürcherstrasse samt Strassenbahn, in einer Breite von 14,0 m und unter Verlegung der Strasse auf 400 m Länge.

2. Ueberführung der Affolternstrasse 200 m südwestlich vom jetzigen Uebergang, ebenfalls mit einer längern Strassenkorrektion verbunden. Diese letztere mit einem einseitigen Trottoir versehen, war in einer Breite von 8,0 m, die Ueberfahrtsbrücke jedoch mit beidseitigen Trottoirs in einer solchen von 10 m vorgesehen.

3. Erstellung einer Passerelle über den Güterbahnhof bei Km. 4,413, in der Nähe des bestehenden Niveauüberganges für die Affolternstrasse.

4. Unterdrückung des Strassenüberganges bei Km. 5,380 der Linien nach Seebach und Glattbrugg und Ersetzung desselben durch eine 6 m weite Unterführung bei Km. 5,270.

#### b) Bezuglich der Stationsanlage:

1. Nebst einer geringen Verlängerung der äussern Zugaufstellgleise war für diese Gruppe in westlicher Richtung ein Ausziehgleise projektiert.

### Der Umbau der Station Oerlikon.

Schon seit einer Reihe von Jahren konnte auf der Station Oerlikon, die an fünf verschiedenen Verkehrslinien liegt, sowohl der beständig zunehmende Transitverkehr, als auch der, infolge der industriellen Entwicklung dieser Ortschaft, ganz bedeutende Lokalverkehr nur mit Mühe abgewickelt werden. Als hauptsächlich unzulängliche Einrichtungen und Mängel dieser Stationsanlage waren namentlich folgende zu bezeichnen:

1. Die Zugaufstellgleise waren zu kurz.
2. In Ermanglung eines Zwischenperrons musste oft über zwei bis drei Gleise hinweg ein- und ausgestiegen werden.
3. Es fehlten Ueberholungsgeleise und die Längen der Freiverlade- und Abstellgleise reichten für die heutigen Bedürfnisse nicht mehr aus.
4. Mit dem wachsenden Verkehr waren auf den beidseits der Station liegenden Niveauübergängen unhaltbare Verhältnisse eingetreten, besonders seitdem die Trambahn Zürich-Seebach erstellt wurde und die Trampassagiere an der Bahnkreuzung in Oerlikon umsteigen müssen, weil eine Niveaumarkierung der Tramzüge nicht bewilligt werden kann.